

*Predigt Pfr. Dörner / Pfr. Hasselbeck*  
*Ökumenischer (Familien-)Gottesdienst 03.07.2022*  
*Jubiläum 50+1 Jahr Elchesheim-Illingen*

## **„Der Heilige Geist – Geist des Miteinanders und der Einheit!“ (Apostelgeschichte 2,1-17)**

---

### **SCHRIFTLESUNG**

Apostelgeschichte 2,1-17 (Einheitsübersetzung)

1 Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort.  
2 Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. 4 Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. 5 In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. 7 Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? 8 Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: 9 Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, 10 von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden. 12 Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? 13 Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken.  
14 Da trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! 15 Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist ja erst die dritte Stunde am Tag; 16 sondern jetzt geschieht, was durch den Propheten Joël gesagt worden ist: 17 In den letzten Tagen wird es geschehen, / so spricht Gott: / Ich werde von meinem Geist ausgießen / über alles Fleisch.

### **Anspiel**

Manni: zählt laut vor sich hin....eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs....

Lisa: Hallo Manni....was machsch en do?

Manni: Oh hallo Lisa...äh...ich zähl....des hörsch doch...

Lisa: Und was zählst?

Manni: ha ich guck, wie viel Illinger do sin. Ich denk, des sin mehr Illinger als Elisser do.

Lisa: Meinsch? Abba so bruchsch ja ewig...frag doch einfach...

Manni: Illinger, seid ihr do? Machet de mol Lärm

Manni: Elisser, seid ihr do? Koi Ahnung, ob des jetzt mehr Illinger oder Elisser sind...abba schön, dass ihr alle do seid.

Lisa: Wo wohnsch en du Manni?

Manni: Ha in Illinge...wo denn sonst

Lisa: Ich wohn in Elisse. Hän sich die Illinger und Elisser eigentlich immer gut verstande?

Manni: Also ich glaub....das es do scho immer Verständigungsprobleme gab....

Lisa: Du Manni...in dem Bibeltext, den wir gerade gehört haben, da waren doch auch ganz viele Menschen zusammen aus ganz verschiedenen Ländern.... die haben alle verschiedene Sprachen gesprochen und haben sich nicht verstanden....und plötzlich...schwupp...haben sie die Freunde von Jesus, die ihnen von ihm erzählt haben, ihn ihrer eigenen Sprache gehört. Wie kann das denn sein?

Manni: Mmmm....ja, das war total übernatürlich....war da nicht von einem Geist die Rede?

Lisa: Ja, stimmt, du hast recht....das hat der Heilige Geist bewirkt

Manni: Wer ist denn ...der Heilige Geist?

Lisa: Das ist Gott – hier auf der Erde.

Manni: Is ja cool...schau mal, da drüben, da seh ich den Heiligen Geist.

Lisa: Äh..Manni....Gott sieht man doch nicht...ich weiß ja, dass es noch früh am Morgen ist, aber...

Manni: Doch doch...ich seh ihn ganz klar und deutlich

Lisa: Wo denn?

Manni: Ha da drüben...an dem Gebäude da steht doch ganz deutlich: Heiliger Geist

Lisa: Ach so...Manni...das ist doch die Kirche von Elchsheim-Illingen...

Manni: und warum steht da Heiliger Geist?

Lisa: Da steht nicht Heiliger Geist – sondern Heilig Geist....aber das kann uns sicher Pfarrer Dörner erklären.

## PREDIGT

### **Teil 1 (Pfr. Dörner):**

Richtig. Da drüben steht die Hl.Geist-Kirche. Ausdruck dafür, dass der Hl. Geist hier vor Ort ganz besonders wirken soll und die Menschen sich ausrichten sollen und wollen an ihm. Denn er ist vor allem der Geist der Liebe und des Friedens. Doch wie kam es zum Bau dieser Kirche und der Namensgebung?

Ursprünglich gab es hier ja zwei Kirchen: Die Pfarrkirche St. Laurentius in Elchesheim und die Filialkirche St. Johannes Nepomuk in Illingen. Doch diese waren zu klein geworden. So was können wir uns heutzutage gar nicht mehr vorstellen!! Außerdem wären sehr teure Renovationen erforderlich gewesen. Deshalb entstand in den 60er Jahren die Idee: Man könnte eine einzige neue, große Kirche bauen. Gesagt – beschlossen – getan. Und diese Kirche wurde erbaut genau an der Grenze zwischen Elchesheim und Illingen: Die Grenze wurde und wird durch dieses Haus durchbrochen. Die Kirchtüren sind so etwas wie Durchgangstüren zum anderen Ortsteil. Somit verbindet diese Kirche die Menschen beider Ortsteile miteinander, vor allem dann, wenn sie gemeinsam Gottesdienst feiern. Da wird dann der Geist der Versöhnung, der Liebe und des Friedens spürbar. Und logischerweise wurde diese Kirche dann „Heilig Geist“ genannt.

Aber waren die Ellexer und Illinger so unterschiedlich, dass man sich nur schwer oder gar nicht verstand, so wie die Leute vor dem Sprachenwunder von Pfingsten? Nun, Unterschiede sind schon mal geographisch gegeben: Illingen liegt ganz am Rhein. Eine große Rolle spielte der Fischfang, die Entenjagd oder auch das Flechten von Körben aus Weiden, die am Rhein wachsen. Als der Rhein noch nicht begradigt war, war der Übergang nach Frankreich geradezu „fließend“ und änderte sich immer wieder. Stichwort Mothorn. Es gibt heute noch französische Namen hier, z.B. Minet. Nicht umsonst war der Kirchenpatron der hl. Johannes Nepomuk. Der steht oft auf Brücken. Weil er im 14.Jhdt. in Prag als Märtyrer von der Brücke in die Moldau gestoßen wurde und ertrank.

Anders in Elchesheim: Da waren die Strukturen anders, weniger vom Rhein und Frankreich geprägt, sondern von Landwirtschaft und Viehzucht, wie es halt in den Dörfern von Alt-Baden so war. Doch trotz aller Unterschiedlichkeit gab es eine ganz große Gemeinsamkeit: Der christliche Glaube, in diesem Fall der katholische. Das war die Klammer. Und dieser Glaube machte es möglich, gemeinsam diese Kirche im Zentrum zu erbauen. Auch hier sichtbar der Hl. Geist am Werk.

Eine Rolle beim Kirchbau und der Namensgebung spielte auch, dass in den Jahren 1962-65 das 2.Vatikanische Konzil stattgefunden hatte. Dort wurde beschlossen, mehr auf die anderen christlichen Konfessionen zuzugehen in der Ökumene und die Beziehung zu den anderen Religionen zu verbessern. Der Wille wurde sichtbar, einander besser zu verstehen, wie an Pfingsten, durch den Hl. Geist. Ursprünglich war E-I nahezu rein katholisch; inzwischen gibt es auch viele evangelische Mitchristen und andere Christen – ebenso auch Angehörige anderer Religionen und konfessions- bzw. religionslose. Es ist deshalb ein schönes Zeichen, dass wir heute gemeinsam diesen ökum. Gottesdienst feiern dürfen.

Der Blick hat sich also geweitet in diesen 50 Jahren. Und er wird in Zukunft noch weiter werden: Das sehen wir schon in unseren Kirchen: Vor 50 Jahren die Pfarrei E-I mit eigenem Pfarrer, dann der Zusammenschluß mit Bietigheim, jetzt die Seelsorgeeinheit Südhardt-Rhein, und in 3 Jahren dann die Großpfarre von Durmersheim über Rastatt bis Iffezheim und Gaggenau. Wir müssen also über den eigenen Kirchturm hinausschauen. Und evangelischerseits ist die Entwicklung ganz ähnlich. Ein bedeutsamer Schritt auf diesem Weg ist es heute auch, dass die katholischen heute gleichsam auf den evangelischen Kirchturm schauen und die evangelischen auf den katholischen. Der Hl. Geist möge uns dabei leiten. Gewiß: Es gibt Unterschiede: Zwischen E und I, zwischen den Dörfern, zwischen Konfessionen und Religionen usw. Aber es gilt der Satz des Kirchenvaters Augustinus: Im Notwendigen Einheit, im Zweifel die Freiheit, in allem aber die Liebe.

Da wo dieser Geist der Liebe herrscht, ist vieles möglich. Ich hatte es eigentlich für unvorstellbar gehalten, dass etwa 1950 oder 60 jemand von E nach I geheiratet hätte oder umgekehrt. Bis ich erfahren habe: Da gab es eine ganze Reihe sog. „Mischehen“ zwischen E und I. Die Liebe macht vieles möglich! Da wo dieser Geist herrscht, der Hl. Geist, da können sogar Wunder geschehen – wie das Sprachenwunder.

Was da möglich und wünschenswert ist, dazu gebe ich das Wort an Pfr. Hasselbeck:

### **Teil 2 (Pfr. Hasselbeck):**

Lieber Herr Pfarrer Dörner, vielen Dank für Ihren Blick in das Miteinander hier – aus zwei Kirchengebäuden wird eins – und es bekommt den Namen Heilig Geist.

Wenn Menschen aus verschiedenen Bereichen – wenn unsere Konfessionen katholisch und evangelisch – zusammenfinden, dann geschieht das von innen, aus dem Herzen, aus dem Verständnis. Ja, aus der Liebe heraus.

Gemeinschaft kann keinem aufgezwungen werden, von oben her diktiert. Das sehen wir in den vielen Konflikten der Welt, wo schwierige Grenzverläufe und nationale Identität nicht zusammenpassen. Wie im Donbas. Wie auf dem Balkan. Aber auch in China und vielen anderen Orten. Man kann auch keine Einheitskultur verordnen. Nur weil zwei Orte ein gemeinsames Ortsschild haben wächst noch kein Verständnis. In unserer Zeit und Welt – bei uns, in den Familien oft schon, aber auch zwischen evangelischen und katholischen, zwischen Fortschrittlichen und Konservativen in den Kirchengemeinden und in der Politik – überall brauchen wir dringend Verständnis füreinander. Und das Wunder ist nicht, wenn ich die Sprache des anderen verstehe. Sondern, was ihn bewegt und wer er ist. Wenn ich den anderen so verstehe, dass wirklich Liebe wachsen kann, Verstehen und Annahme.

Das ist tatsächlich das Wunder, das unsere Welt braucht und unsere Kirchen. Der Heilige Geist, von dem wir hörten, wie er am Pfingsttag auf die Jüngerinnen und Jünger kam, er hat ihnen Mut geschenkt, rauszugehen. Auf andere zuzugehen. Mit der Botschaft: Jesus Christus ist am Kreuz für Dich gestorben. Nicht mit der Botschaft: so und so müsst ihr jetzt leben, wenn wir alle das tun, dann wird es besser in der Welt, wir müssen doch nur... Nein: sie haben es den Menschen bezeugt: in Jesus Christus hat sich Gott selbst an Dich verschenkt. Jetzt stellen sie sich vor, wenn sie das wirklich glauben und ernst meinen, wie treten sie einem anderen gegenüber? Als Besserwisser? Von oben her? Nein, mit diesem Glauben sehe ich im anderen den unendlichen Wert, den das Blut Jesu Christi hat, das er am Kreuz für den anderen vergossen hat. Könnte der andere geliebter, größer, wertvoller, ehrenwerter und würdiger sein als durch dieses Geschenk? Indem der Heilige Geist den Jüngern diese Botschaft ins Herz legte und diesen Blick auf die Menschen, machte er die Jünger zu Dienern. Gesandt zu unendlich liebenswürdigen Menschen. Nicht weil die anderen nett, freundlich, sympathisch sind. Sondern von Christus geliebt. Wenn ich Gemeinschaft auf das aufbaue, was Menschen in sich tragen, kann sie zerbrechen. Der andere wird andere Meinungen haben, andere Wege gehen, seine Aufmerksamkeit gilt auch anderen Menschen, er kann enttäuschen und mich verletzen. Gemeinschaft die wir auf das bauen, was im Menschen liegt, kann zerbrechen. Aber der Heilige Geist erschließt uns die Liebe, die Gott in Christus zu jedem hat, ganz gleich was uns voneinander trennt. Das Wunder von Pfingsten ist nicht, dass man sich verstehen konnte, sondern das, was jeder verstehen konnte: Du bist von Gott unendlich geliebt. Beides gehört darum untrennbar zusammen: der Blick auf meinen Mitmenschen, auf den Nachbarn im anderen Ort oder den

Nachbarn in der anderen Kirchengemeinde, wie der Heilige Geist ihn uns schenkt: Christus ist für Dich am Kreuz gestorben. Und das Verstehen. Die Geschichte des anderen, seine Gefühle und Gedanken unter diesem Vorzeichen seines unendlichen Wertes kennenzulernen. Christen waren und sind extrem begnadete Netzwerker. Durch die ganze Antike spann sich bald ein Netz von Besuchen, Briefen und Beziehungen. Gemeinde war von Anfang an herzliche Gemeinschaft – mit Kämpfen und Tiefpunkten. Und das ist sie heute noch. Wenn ich in Tansania als Christ anderen Christen begegnete, dann war da dieses tiefe Wissen um unsere Zugehörigkeit, und bei allen Sprachproblemen war da: Liebe. Man muss das selbst erleben, um es glauben zu können.

Wenn unsere Konfessionen zusammenwachsen, dann nicht von oben verordnet, sondern aus dem Verständnis und der Liebe vor Ort. Indem ich den konkreten anderen in seinem ganzen Wert sehe, den Gott ihm am Kreuz Christi schenkt.

Für mich ist eines der schönsten Bilder dafür, wie wir einander als Schwestern und Brüder erkennen, die Begegnung von Maria und Elisabeth. Maria ist mit Jesus, Elisabeth mit Johannes dem Täufer schwanger. Von Johannes erfahren wir, dass er schon vom Mutterleib an erfüllt war vom Heiligen Geist. Und der Heilige Geist lässt uns Christus erkennen. Als Maria und Elisabeth sich begegnen und Maria Elisabeth grüßt, da lesen wir: „als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes!“ (Lukas 1,41ff.) Johannes, voll des Heiligen Geistes erkennt Christus in Maria und hüpfte im Leib seiner Mutter vor Freude.

Wenn – wie die Schrift sagt – Christus durch den Heiligen Geist im Glauben und durch das Geschenk der Taufe in uns wohnt – dann hüpfte auch unser Herz, wenn wir Christus im anderen wahrnehmen und erkennen. Schwestern und Brüder sind Anlass zur Freude. Es gibt diese Erkenntnis, dieses Glücksgefühl, dieses Hüpfen unseres Herzens, weil ich Christus, weil ich den Glauben an den gemeinsamen Herrn im anderen entdecke.

Das schenke uns Gott, dass wir diese Freude an- und miteinander erleben dürfen. Gemeinschaft wächst im Herzen. Das ist das Wunder, das der Heilige Geist wirkt.

Amen.